

Kritische Bemerkungen zu „Zuip“, „Solva“ und „Lipnizza“

Von Otto F. Weber

In Jg. 52/1978 dieser Blätter beschäftigt sich E. Staudinger S. 33 ff. mit der Lage der 977 genannten „Civitas Zuip“, die er m. E. richtig mit dem Leibnitzer Feld gleichsetzt.

Die Namen *Zuip* und *Solva-Sulm* haben aber sprachlich nichts miteinander zu

tun. *Zuip* ist die Wiedergabe eines altslowenischen **syp(i)* bzw. **syp(u)*¹ mit den Mitteln der damaligen althochdeutschen Schreibung, somit wohl die Bezeichnung für die Reste der früheren Römerstadt *Flavium Solvense* bzw. *Flavia Solva*.

Sulm hingegen geht über mittelhochdt. *Sulbe*, althdt.-bair. *Sulpa* auf altslaw. **S(u)lba*² zurück, das selbst wieder auf romanischem *Solva* beruht. Vor etwa 830/50 gab es nämlich im Slawischen kein -o-, weil (offenes!) slaw. -o- erst um diese Zeit aus älterem **ǫ* entstand. Bis zu dieser Zeit mußten daher die Slawen bei der Wiedergabe eines -o-Lautes in entlehnten romanischen oder germanischen Namen und Begriffen ihr kurzes -u-, hier (*u*) geschrieben, dafür verwenden.³ Auch -v-, der mit Unterlippe und Oberzähnen (=labiodental) gebildete stimmhafte Reibelaut, fehlt dem Altslawischen (und dem heutigen Slowenischen), das dafür -b- einsetzen mußte. — Altslaw. **S(u)lba* ist als **Sulba* ins Frühbairische übernommen worden und ab etwa 770 im Altbair. zu *Sulpa* geworden. Um 800 besaß das Oberdeutsche auch kein stimmloses anlautendes s- mehr,⁴ daher die Schreibung 977 *Zuip* mit deutschem Zischlaut als Ersatz für altslow. s-.

Lipnizza von 977 steht für altslow. **Lip(i)nica*⁵ „Lindenbach, -fluß“ und führt lautgerecht zu heutigem *Leibnitz*.

Der Name *Sulm* ist also ein eindeutiger und wichtiger Beweis für die verheerenden Folgen des Magyareneinbruchs nach 907, als fast nur noch im geschützteren Hügelland der westlichen Mittelsteiermark Reste der dort ab etwa 740 angelegten bairischen Militärposten⁶ sowie karolingerzeitlicher deutscher Siedler überleben und später einzelne ältere übernommene Namen an ihre Nachfolger der dritten Kolonisationswelle weitergeben konnten.

¹ Vgl. neuslowen. *šip*, *šit* = m. „Schutt; Schotter; Trümmergestein“.

² Müßte heute, nach durchgeführter Liquidenmethathese (um 800), schriftslowen. *Sólba* lauten.

³ Vgl. Ch. E. Bidwell, in: *Word* 17/1961, 106 ff.

⁴ Die Ennstaler Gewässerbezeichnung *Sölke*, z. B. 1074 *Selikha*, geht über altslaw. **Salik'a* auf vorslaw. **Salikā* zurück; sie ist wegen der Übernahme von *S- als frühbair. S- (dazu etwa W. Steinhauser, in: *Festschr. f. M. H. Jelinek*, Wien 1928, S. 161, Anm. 3) und wegen des Primärumlautes von *-a- durch folgendes -i- zu althdt. -e- spätestens um 770 in deutsch-bairischem Mund gewesen. — Die *Selke* im Harzgebiet beruht auf der gleichen Ausgangsform. — Dazu H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen*. Wiesbaden 1964, S. 49 f.

⁵ Vgl. F. Bezljaj, *Slovenska Vodna Imena* (= Die slowen. Gewässernamen) I. Del (A-L), Ljubljana 1956, S. 344 f.

⁶ Vgl. O. Weber, in: *ZHVSt* 62/1971, S. 195, Anm. 14. — Spuren dieser Posten sind vielleicht *Weiching* (abgegangen südwestl. des Hengsberges bei Wildon) und *Gündorf* (alt: *Gundolfingen*).